

Liebe

Je ne regrette



Von der Schwierigkeit, darüber zu schreiben

Auf kein Kapitel habe ich mich so gefreut, es zu schreiben wie dieses, ja es schien mir sogar lustvoll, für diesen Teil meines Lebens zur Feder zu greifen; wiewohl das ein veraltetes Bild ist, denn selbstverständlich habe ich meine Gedanken in elektronisch gespeicherte Bits umgesetzt. Je mehr ich aber über dieses Kapitel grübelte, desto schwieriger erschien es mir. Ich fand bestätigt, was der große englische Nationalökonom *John Maynard Keynes* (1883-1946), der das wirtschaftstheoretische Denken ein halbes Jahrhundert bis in unsere Tage hinein geprägt hat, einmal konstatierte:

There are three things, die einen Menschen verwirren:

- Thinking about statistics;
- Thinking about money;
- Thinking about love.

Vor allem das „Wie“ bereitete mir Probleme. Ich kann doch nicht schreiben: Ich nahm sie in die Arme, sie schloss ihre Augen, und - wir versanken. So schrieb *Courths-Mahler* vor 100 Jahren, was Pastorenfrauen höchlich zu delectieren vermochte. Andererseits: Tue ich „Butter bei die Fische“, wie es im Westfälischen heißt, wie weit kann ich gehen, ohne dass der Text in die Nähe des Pornographischen gerät oder ich gar Exhibitionismus treibe.

Aber einfach ausklammern kann ich das Thema auch nicht. Denn Mädchen und Frauen haben in meinem Leben stets eine große, vielleicht eine zu große Rolle gespielt, angefangen von *Anitas* Verwöhnungen über die schüchternen, vorpubertären Versuche zur Entdeckung des anderen Geschlechts bis zum erotisch ab- und entklärten, aber femininer Sorge bedürftigen Alters. Der Stellenwert der Weiblichkeit ist also hoch bei mir.

Und geliebt im engeren Sinne habe ich doch schon recht früh und noch sehr spät, so dass sich „Liebe“ ohnedies, anders als etwa das Studium oder der Beruf, keiner Altersspanne zuordnen lässt.

Nun muss ich allerdings alle Leser - und vor allem Leserinnen, ausnahmsweise seien sie einmal eigens erwähnt - bitter enttäuschen, wenn sie erwarten, dass ich nunmehr chronologisch eine lange Liste, sozusagen ein Tagebuch - oder besser: einen Nachtbuch vorlege. Das könnte ich gar nicht, selbst wenn ich es wollte. Denn ein *Giacomo Girolamo Casanova* (1725-1798) oder gar ein *Don Juan* (fiktive Gestalt der Literatur, erstmals 1630), war ich nun weder vom Äußeren noch von meiner inneren Einstellung.

Ich erzähle lediglich von einigen prägenden Liebesbeziehungen, auch aus Gründen der Diskretion und Pietät. Meine beiden Ehen und meine Partnerin für einen wichtigen Lebensabschnitt klammere ich hier aus. Nicht, als ob sie mit Liebe nichts zu tun gehabt hätten, im Gegenteil, alle drei Bindungen entstanden aus starker Zuneigung ohne jedes materielle Interesse. Aber die nach außen hin manifest gewordenen Bindungen, bedürfen denn doch einer eigenen Betrachtung. Und über die kleinen, zumeist völlig harmlos gebliebenen „Liebeleien“ berichte ich eher im zugehörigen Zeitabschnitt.

Meinem Sohn habe ich einmal den väterlichen Rat gegeben, du musst lernen, drei Typen von Frauen zu unterscheiden: die für eine Nacht, die für einen mehrwöchigen Urlaub und die für's Leben.

Ich hoffe, dass er die Letztere inzwischen gefunden hat.

Von einigen Seiten wurde ich gewarnt, mich gerade bei dem Thema nicht zu entblättern. Aber warum soll ich mich nicht auch in diesem Bereich offenbaren? Sonst müsste ich auch schweigen zu anderen Lebenserfahrungen im Studium, im Beruf, in der Freizeit, denn immer legt man ein Stück seines Ichs offen. Oder ich dürfte dies Buch überhaupt nicht schreiben.